

Ein neues Leukämie-Gen

Franziska-Kolb-Preis der Universität Ulm für Freiburger Forscherin



Der Stifter des Franziska-Kolb-Preises, Prof. Dr. Dieter Kolb, und Rektor Wolff mit der Preisträgerin 2000, Prof. Dr. Heike L. Pahl, Universität Freiburg (Foto: ZPhGR)

In Würdigung ihrer Arbeiten über die molekulargenetischen Grundlagen der Polycythaemia rubra vera ist Prof. Dr. rer. nat. Heike L. Pahl (Leiterin der Sektion Experimentelle Anästhesiologie in der Anästhesiologischen Universitätsklinik Freiburg) von der Universität Ulm mit dem diesjährigen Franziska-Kolb-Preis für Leukämieforschung ausgezeichnet worden. Der jährlich ausgeschriebene Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Leukämieforschung ist mit 5.000,-Mark dotiert. Die Polycythaemia rubra vera, eine maligne Entartung des blutbildenden Systems, gehört wie die chronische myeloische Leukämie zu den chronischen myeloproliferativen Erkrankungen. Anders als bei der chronischen myeloischen Leukämie, die während der letzten Jahre Gegenstand intensiver Forschungen war, sind spezifische genetische Veränderungen als molekulare Ursache der eskalierenden Zellneubildung für die Polycythaemia vera nicht bekannt. Zwar hat man zeigen können, daß blutbildende Vorläuferzellen von PV-Patienten hypersensibel gegenüber bestimmten Wachstumsfaktoren sind, die molekularen Mechanismen der Krankheitsentstehung wurden jedoch noch nicht aufgeklärt. In Untersuchungen an 19 PV-Patienten und 21 gesunden Kontrollpersonen ist Pahl nun auf ein bisher nicht bekanntes Oberflächenmolekül blutbildender Zellen gestoßen, das bei PV-Patienten gehäuft auftritt, in normalen blutbildenden Zellen jedoch ebensowenig anzutreffen ist wie in entarteten Zellen von Patienten mit anderen myeloproliferativen Erkrankungen. Nachdem der Forscherin die Klonierung des Gens gelungen ist, das den genetischen Bauplan dieses Moleküls enthält, läßt sich nun mit Hilfe der etablierten molekularbiologischen Fahndungstechniken die Polycythaemia vera sehr präzise gegenüber ähnlichen, teilweise nichtleukämischen Anomalien abgrenzen. Pahl's Studien könnten darüber hinaus die Grundlage für eine gezielte Erforschung der Pathogenese chronischer myeloproliferativer Erkrankungen bilden.